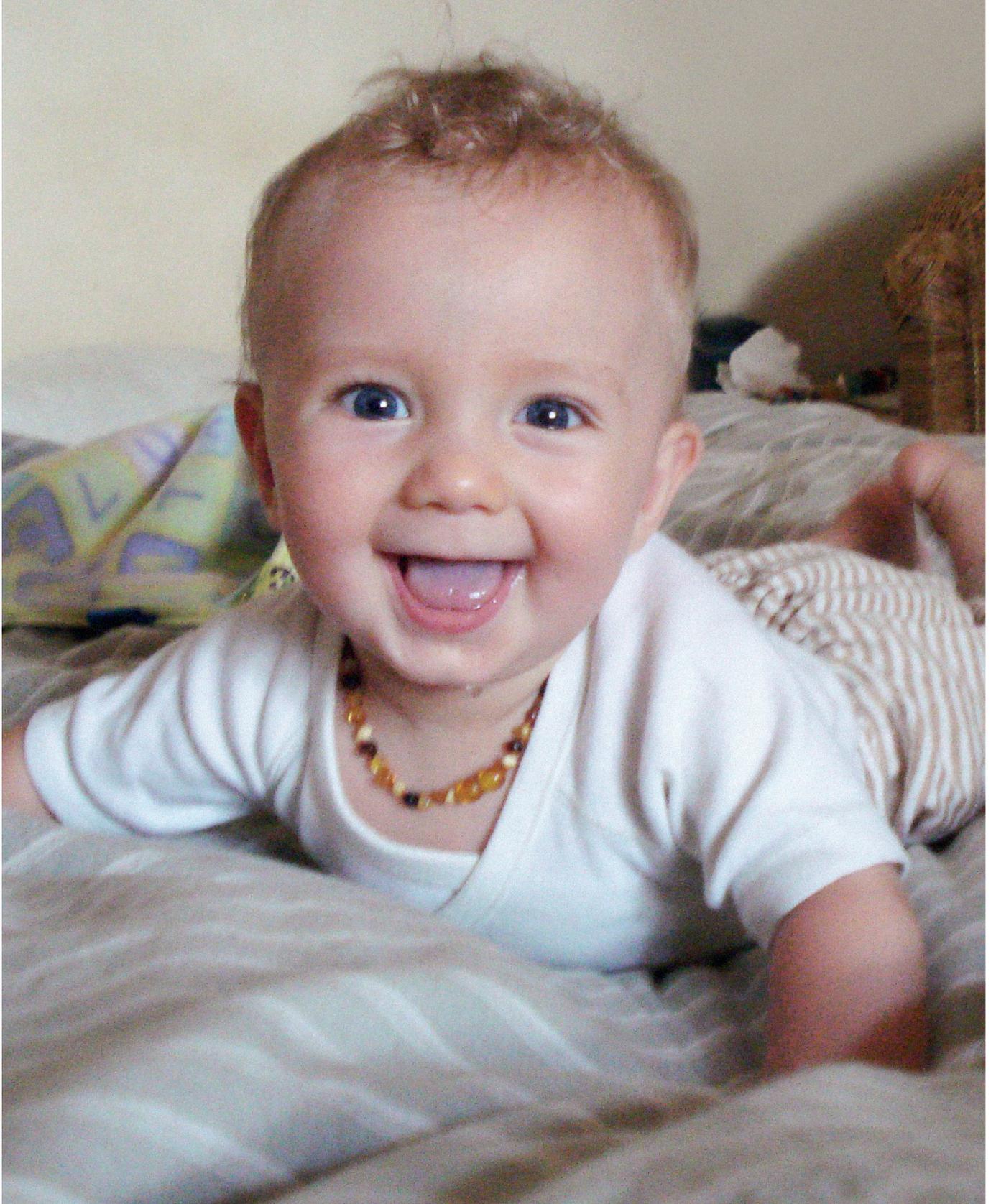


”

Kinder spüren und nehmen viel mehr wahr,
als ihnen üblicherweise zugetraut wird,
vor allem in der vorsprachlichen Zeit.



IMAGO THERAPIE FÜR SÄUGLINGE – ARBEIT AM FAMILIENKLIMA

TEXT & ZEICHNUNGEN EVA WESSELY

Clemens ist drei Monate alt, als ich ihn kennenlerne. Er ist ein wacher, neugieriger Säugling, der sich im Arm seiner Mutter sichtlich wohl fühlt. Mutter und Sohn wirken wie eine zufriedene kleine Einheit; der Vater sitzt etwas abseits von den beiden, als ich die Familie zum ersten Mal besuche. Er scheint irgendwie Teil dieser Einheit zu sein und doch auch wieder nicht. Ich spüre eine nicht ganz greifbare Spannung.

Auf Empfehlung einer Hebamme haben die Eltern bei mir angefragt. Clemens hat seit kurzem eine so genannte Gedeihstörung, und eine kinderärztliche Abklärung hat das einwandfreie Funktionieren von Magen und Darm bestätigt. Dennoch steigt Clemens Gewicht nicht mehr an. Die Mutter erzählt, dass ihr kleiner Sohn seit einiger Zeit vor allem tagsüber kaum an den Busen will. Die betreuende Hebamme ist ratlos, denn in ihrer Anwesenheit zeigt sich das Problem nicht. Aus der Säuglingsforschung ist bekannt, dass das Klima, das in einer Familie herrscht, die Atmosphäre in der Familie, unmittelbaren Einfluss auf den kleinen Menschen nimmt, der darin heranwächst. Die Bindungstheorie (vgl. Brisch) belegt nachhaltig, wie wichtig verlässlicher Kontakt und warme Zuwendung für Säuglinge sind, lebensnotwendig wie Nahrung und Kleidung, und die Gehirnforschung macht deutlich, dass die Interaktion zwischen einem Kind und dessen Bezugsperson(en) die Gehirnstruktur und -funktionen unmittelbar prägt.

Zum Zeitpunkt der Geburt stehen einem Menschen etwa ein Drittel mehr Nervenzellen zur Verfügung als im Laufe der Zeit genutzt werden. Insbesondere unsere Beziehungserfahrungen lassen uns für unser (Über)Leben notwendige neuronale Verschaltungen und Netzwerke entwickeln, die bestimmte Verhaltens-, Denk und Erlebensweisen ermöglichen und zunehmend begünstigen. Nicht genutzte Nervenzellen und Verschaltungen werden zurückgebildet. Das menschliche Gehirn ist eine sich selbst

regulierende lebenslange Baustelle, erklärt Gerald Hüther und wird nicht müde zu betonen, dass Kinder für ihre Entwicklung ein angemessenes Auf-sie-Eingehen brauchen und eine kindlich-begeisterte Neugierde die wichtigste Fähigkeit ist, um Neues zu lernen, ein Motor, der bis ins hohe Alter aktivieren kann.

Ein Säugling muss mitunter bereits sehr früh eine beträchtliche Anpassungsleistung erbringen, um sich in einem konkreten Familienklima zurechtzufinden. Es ist insbesondere der elterliche Paarzwischenraum, der dieses Klima beeinflusst. Martin Buber beschreibt den Zwischenraum als jenen Ort zwischen zwei Menschen, in dem ihre Beziehung stattfindet und lebt. Kinder wachsen im Beziehungszwischenraum ihrer Eltern auf. Jede Handlung oder Unterlassung der beiden Menschen in Beziehung, jeder Blick, jede Geste, jedes Wort nimmt Einfluss auf die Qualität ihres Zwischenraums.

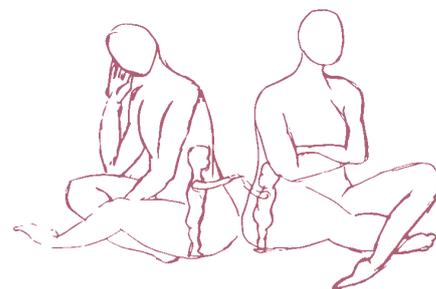
Hier setzt meine Arbeit an.

Junge Eltern befinden sich in der besonderen Situation, dass sie auf ganz neue Weise mit ihrer eigenen Bindungsgeschichte konfrontiert werden, meist ohne sich dessen bewusst zu sein. Durch die Interaktionen mit Baby bzw. Kleinkind und der Partner*in/dem anderen Elternteil, werden im prozeduralen Gedächtnis gespeicherte (unbewusste) Verhaltens- und Erlebensmuster aktiviert. Beim ersten Kind wird für ein Paar dabei oft auf irritierende Weise Altes und Neues vermischt. Häufig wird eine Veränderung nur am Partner, an der Partnerin wahrgenommen und die eigenen unbewusst verlaufenden Prozesse bleiben unerkannt. Aber auch neu hinzukommende Themen, die nicht in ausreichendem Maße Platz finden, um gemeinsam bearbeitet zu werden, lassen den Beziehungszwischenraum unsicher werden. Zunehmende Konflikte oder ein zunehmendes Vermeidungsverhalten sind vielfach die Folge.

In Clemens Familie ist es die Mutter, die mich kontaktiert und zu einem Hausbesuch

einlädt. Beim Erstgespräch erfahre ich, dass sie und ihr Mann seit 12 Jahren zusammen sind, seit 7 Jahren verheiratet und dass sie eine bereits 8-jährige Tochter haben. Clemens Vater Martin, 47, ist selbständiger Musiker, seine Mutter Karin, 32, befindet sich noch im Mutterschutz.

Während unseres Erstgesprächs erlebe ich Martin zunächst als sehr reserviert und skeptisch; er kann nicht nachvollziehen, warum er bei diesem Gespräch dabei sein soll, da es sich ja um Schwierigkeiten zwischen Mutter und Kind handelt. Seine Reserviertheit macht Karin zu schaffen, sie wirkt gekränkt und aufgelöst. Ich erkläre den beiden meine Arbeitsweise mit Imago und dem Imago Dialog, das Setting und meinen Fokus auf ihren Zwischenraum. Ich erläutere, dass Clemens Symptomatik als Ausdruck eines empfundenen Ungleichgewichts im Familienklima verstanden werden kann, Clemens als Symptomträger, der auf die familiäre Atmosphäre in der Weise reagiert, wie es ihm altersgemäß möglich ist, auf somatischer Ebene. Gerade wenn keine körperlichen Ursachen für die Gedeihstörung gefunden werden, liegt es nahe, das Familienklima als ursächlich für die Symptomatik in Betracht zu ziehen.



Das Paar stimmt der Therapie zu und erlernt den Imago Dialog. Wir arbeiten intensiv mit Wertschätzungen, was zu Beginn ungewohnt und für Karin und Martin herausfordernd ist. Mit der Zeit wächst das Vertrauen der beiden ineinander, zu mir und zur Methode. Während der dritten Sitzung thematisiert Karin erstmals unter Tränen einen Seitensprung ihres Mannes, der kurz vor Beginn

der gemeinsamen Therapie stattgefunden hat. Nach einem längeren Gespräch darüber sei die Sache für ihn erledigt gewesen, doch Karin musste immer wieder schmerzhaft daran denken. Insbesondere während der Stillmahlzeiten, wenn sie zur Ruhe kam, glitten ihre Gedanken ab und blieben bei diesem Schmerz hängen. Außer die Hebamme war da, dann gelang es Karin, beim Stillen gut mit ihrem Sohn in Verbindung zu bleiben.

Karin verstand rasch, dass Clemens offensichtlich auf ihr gedankliches und gefühlsmäßiges Wegdriften reagierte und dies als Beziehungsunterbrechung wahrnahm, auf die sein Rückzug erfolgte, indem er das Trinken an der Brust verweigerte. Mit Hilfe des Dialogs gelang es Martin und ihr, neuerlich über das Thema zu sprechen, ohne sich in Schulzuweisungen oder Verteidigungsdiskurse zu manövrieren. Der sichere Rahmen ermöglichte beiden, ihren Gedanken und Gefühlen im Zwischenraum den Platz zu geben, den sie brauchten, und langsam wieder Vertrauen ineinander und Nähe zueinander aufzubauen und zu spüren. Parallel dazu nahm Clemens wieder seine ursprünglich nahrhaften Trinkgewohnheiten auf und legte nun rasch an Gewicht zu. Den Eltern wurde klar, welch aktiver Spiegel ihr kleiner Sohn für die Qualität ihres Zwischenraumes ist, wie sensibel er auf Spannungen zwischen den Eltern reagiert. Nach zehn Sitzungen konnten wir die Therapie beenden.



Wenn Unausgesprochenes ausgesprochen und so der Zwischenraum gereinigt wird, profitieren alle Familienmitglieder. Kinder spüren und nehmen viel mehr wahr, als ihnen üblicherweise zugetraut wird, vor allem in der vorsprachlichen Zeit. Keine Worte dafür zu haben bedeutet nicht, Spannungen im Umfeld nicht wahrzunehmen. Ganz im Gegenteil, die Antennen dafür sind besonders fein. Eltern, die mit Spannungen konstruktiv umgehen, gestalten für Kinder nicht nur einen sicheren Lebensraum, sondern fungieren auch als wertvolle Vorbilder.

Meine Aufgabe als Imago Therapeutin sehe ich darin, einem Paar eine sichere Basis zu sein (vgl. Brisch) und über die Imago Haltung sowie den Imago Dialog eine Werkzeugkiste zur Verfügung zu stellen und mit den beiden gemeinsam die Handhabung dieser Werkzeuge zu üben, bis sie diese selbstständig und kreativ, an ihre Bedürfnisse angepasst, verwenden können. Der Imago Dialog scheint mir besonders hilfreich, da die Struktur als Sicherheit und roter Faden dient und einen Rahmen bildet, sowohl zeitlich als auch vom Ablauf her. Die Rollen und Regeln sind klar definiert, machen Sinn, und schon beim ersten Dialog kann die Verbindung und die Tiefe eines solchen Gespräches wahrgenommen und erlebt werden.

Durch das Spiegeln beim Zuhören wird das Gespräch verlangsamt, und ein Paar kann in Ruhe seinen Gedanken folgen, seinen Empfindungen nachspüren und sich und einander dabei neugierig, offen und wohlwollend neu entdecken. Das Unbewusste hat Raum sich auszudrücken, neue Erkenntnisse können gewonnen, neue Zusammenhänge verstanden werden. Der Imago Dialog ist so angelegt, dass er verhältnismäßig rasch erlernt und selbstständig angewendet werden kann, nicht nur im Rahmen von Konflikten, sondern auch um Gedanken zu vertiefen, Projekte zu planen, sich auszutauschen.

Zu Beginn mag die Struktur hölzern und künstlich wirken, doch gerade Eltern von Säuglingen haben rasch den unmittelbaren Beweis, dass ihre Kommunikation als Menschen genau so begonnen hat bzw. beginnt: Mit dem Spiegeln, dem Erforschen, was gemeint sein könnte, dem Gelten lassen und sich so gut als möglich Einfühlen, bis sie ihr Kind gespürt und verstanden haben, seine Bedürfnisse stillen können, es zufrieden ist. Die Antwort darauf ist dann ein strahlendes, lächelndes oder friedlich schlafendes Baby. Und auch unsere Partner*in zeigt uns dasselbe Strahlen, wenn er oder sie sich gespürt und verstanden fühlt. Die Verbindung, die in diesen Momenten entsteht, scheint universell zu sein. Der Ausdruck, den viele dafür verwenden, ist Liebe.

Literaturhinweise:

Brisch K-H (2013) Bindungsstörung: von der Bindungstheorie zur Therapie.

Klett Cotta

Buber M (1999) Das dialogische Prinzip: ich und du. Die Frage an den Einzelnen.

Elemente des Zwischenmenschlichen. Zur Geschichte des dialogischen Prinzips.

Gütersloher Verlag



Eva Wessely

Psychotherapeutin, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, Imago Paartherapeutin, Imago Workshop Presenterin

A-1080 Wien

Maria-Treu-Gasse 1

Tel. 0650 2500025

www.dialogwerkstatt.eu

Als Teammitglied der „Babyvilla“ Klosterneuburg arbeitet Eva Wessely seit 2002 eng mit Eltern zusammen. Das Konzept „Familie von Anfang an“ wird hier mit viel Liebe und Leidenschaft von ihr umgesetzt. Als Psychotherapeutin weiß sie, wie wichtig es auch in dieser Zeit ist, die Balance zu finden zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen aller Familienmitglieder. Ein Säugling ist ein unmittelbarer „Spiegel“ für das Familienklima, in dem er heranwächst.

Eva Wessely arbeitet als Psychotherapeutin in freier Praxis in Wien und Klosterneuburg und begleitet Paare und Einzelpersonen. Als Imago Workshop Presenterin bietet sie hauptsächlich Workshops für Singles und Einzelpersonen an.



Hendrix H und LaKelly Hunt H (2009) Soviel Liebe wie du brauchst: der Wegleiter für eine erfüllte Beziehung.

Dörfles: Renate Götz

Hüther G (2016)

Vortrag live, Klosterneuburg